

Ein Urlaub wurde zur Lebensaufgabe

Seit 25 Jahren hilft Ilonka Remmert aus Rhynern den Menschen in Kenia

Rhynern/Ukunda – „Teacher, I can see you!“ Dieser Satz einer Schülerin ist Ilonka Remmert im Gedächtnis geblieben. Das Mädchen hatte gerade eine Brille bekommen. Zum ersten Mal konnte es seine Umgebung richtig erkennen – und seine Lehrkraft sehen. Für Remmert war dieser Moment ein kleines Wunder. Und zugleich eine Bestätigung für das, was sie seit vielen Jahren antreibt.

Seit zehn Jahren gibt es den Verein Pro Ukunda. Gegründet wurde er im August 2016 von Remmert und Freunden. Doch die Geschichte der Rhynerin mit Kenia begann schon viel früher. Im August 2001 – also vor 25 Jahren – sollte es eigentlich nur ein abenteuerlicher Familienurlaub werden.



Ilonka Remmert aus Rhynern mit Schülern der Bongwe Primary School im kenianischen Ukunda.

Vom Hotel in den Busch

Kenia – wilde Tiere, freundliche Menschen, der Indische Ozean. Doch dann lernte Remmert im Hotel einen jungen Kenianer namens Masoud kennen. Er nahm sie mit in den Busch und zeigte ihr eine Welt, die mit der des Urlaubsotels wenig zu tun hatte. Dort lebten Menschen in Lehmhütten, ohne Wasser, ohne Strom und ohne ausreichende Lebensmittelvorräte. Menschen, die im Hotel zuvor freundlich die Urlauber umsorgt hatten. „Unvorstellbar!“, so Remmert.

Sie konnte das Gesehene nicht einfach hinter sich lassen. Zunächst unterstützte sie gemeinsam mit ihrer Familie Masoud und dessen Angehörige mit Geld- und Sachspenden. Bei weiteren Aufenthalten in Kenia lernte sie immer mehr Familien in Ukunda kennen, die Hilfe benötigten. Dann kam die Schule.

Wo es an fast allem fehlte

Als Grundschullehrerin interessierte sich Remmert besonders für das kenianische Bildungswesen. Masoud nahm sie mit zur Bongwe Primary School. Die staatliche Schule lag damals mitten im Busch. Rund 800 Kinder wurden dort unterrichtet, die Klassen waren teilweise mit mehr als 100 Kindern besetzt. Es fehlte an Möbeln, Räumen, Wasser, Strom und Toiletten.



Seit 2019 kommen jedes Jahr Augenärzte zur Schule. Viele Kinder können dadurch zum ersten Mal richtig sehen.

Für Remmert war schnell klar, dass hier Hilfe gebraucht wurde. Neun Jahre lang engagierte sie sich zunächst ehrenamtlich im Verein „Wir helfen in Ukunda“. Dabei sammelte sie Erfahrungen und lernte, wie sich Projekte vor Ort organisieren und Spenden sinnvoll einsetzen lassen.

2016 gründete sie schließlich gemeinsam mit Freunden Pro Ukunda. Masoud Vumbi wurde zum ständigen Mitarbeiter und Ansprechpartner vor Ort. Zehn Jahre später ist aus der Hilfe ein umfangreiches Netzwerk geworden. Und aus einem Urlaub eine Lebensaufgabe.

Die erste Hilfe muss sattmachen

Das Wichtigste, sagt Remmert, waren von Anfang an die Essensprojekte. Denn ein hungriges Kind kann nur schwer lernen. Mit den Jahren wurden die Projekte immer größer. Küchen wurden gebaut und erwei-

tert. Seit 2024 wird mit Solarenergie gekocht. Auch in den Ferien bleibt die Küche nicht kalt: In den ersten drei Augustwochen erhalten rund 300 Kinder täglich ein Frühstück auf dem Schulgelände.

Besonders eindrücklich sind für Remmert die großen Lebensmittelverteilungen im Dezember 2021, 2024 und 2025. Hunderte Familien konnten mit Grundnahrungsmitteln versorgt werden. Es geht dabei um mehr als eine Mahlzeit. Es geht um die Frage, ob ein Kind mit leerem Magen durch den Tag kommen muss – oder ob es eine Chance bekommt.

„Mama, wenn du Geld hast ...“

Es gibt einen Satz, den Remmert über die Jahre immer wieder gehört hat: „Mama, wenn du Geld hast ...“ Er steht für all die Wünsche und Hoffnungen der Menschen in Ukunda. Und für die vielen Dinge, die noch

fehlen.

Pro Ukunda hat Klassenräume renoviert, Möbel anfertigen lassen und den Kindergarten unterstützt. Ärztliche Vorsorgeuntersuchungen für die Kindergartenkinder wurden eingeführt. Der Spielplatz, der 2018 mit einer kleinen Anlage begann, wird bis heute erweitert.

Und dann sind da die Augen. Seit 2019 kommen jedes Jahr Augenärzte zur Schule. Viele Kinder können dadurch zum ersten Mal richtig sehen. Eine Schülerin musste operiert werden und konnte so ihr Augenlicht behalten. Andere brauchen lediglich eine Brille. So wie das anfangs genannte Mädchen, das nach der Untersuchung zum ersten Mal durch die Gläser blickte und ihren Lehrer sah. Für Remmert ist das einer jener Momente, in denen sich zeigt, was Hilfe bewirken kann.

Der Pokal aus dem großen Wettbewerb

Auch Bildung ist für den Verein mehr als Lesen, Schreiben und Rechnen. Seit 2019 nehmen die Musik- und die Theater-AG der Schule an Wettbewerben teil. 2024 erreichte die Musik-AG bei den „Nationals“, dem Endausscheid, den ersten Platz. Die Schülerinnen und Schüler brachten den Pokal mit nach Hause. Ein großer Erfolg – gerade für eine staatliche Schule.

Seit 2024 gibt es außerdem eine kleine Abschlussfeier für die

Über Pro Ukunda

Spendenkonto:
Pro Ukunda e.V.
Volksbank Hamm
IBAN:
DE93441600146544061300
Weitere Informationen:
www.pro-ukunda.net

Kinder, die ihre Kindergartenzeit beendet haben. Für die Mädchen und Jungen und ihre Familien ist es ein besonderer Tag.

Wenn aus Kindern Fachkräfte werden

Besonders wichtig ist Remmert, dass die Unterstützung nicht an der Grundschule endet. Pro Ukunda hilft bei Schul- und Studiengebühren und ermöglicht Jugendlichen den Besuch weiterführender Schulen, Berufsschulen oder Hochschulen. Junge Menschen werden zu Mauern, Elektrikern, Automatechaniern oder Schneiderinnen ausgebildet. Andere studieren.

Es sind Geschichten, die zeigen, dass Hilfe eine langfristige Wirkung haben kann. Ein ehemaliger Schüler etwa schaffte mit Unterstützung des Vereins den Weg durch Ausbildung und Studium und arbeitet heute an der französischen Botschaft in Nairobi. Für Remmert sind solche Entwicklungen ein besonderer Antrieb. Denn ihr Ziel ist nicht nur, Kindern heute zu helfen. Sie möchte ihnen Möglichkeiten für morgen eröffnen.

Zehn Jahre – und die Geschichte geht weiter

Aus den sieben Gründungsmitgliedern sind inzwischen rund 40 geworden. Hinzu kommen zahlreiche Menschen, die den Verein regelmäßig oder gelegentlich mit Spenden unterstützen.

Für Remmert ist das zehnjährige Bestehen eher eine Zwischenbilanz, denn die Liste der Wünsche ist lang. Eine eigene Wasserstelle für die Menschen im Ortsteil Bongwe. Ein Brunnen mit Handpumpe. Ein Becken zum Waschewaschen. Vielleicht eines Tages eine kleine Krankenstation. „Machbar wäre alles“, sagt Ilonka Remmert.

MAXIMILIAN GRUN